

Rekonstruktionen am Kastell Ellingen-Sablonetum

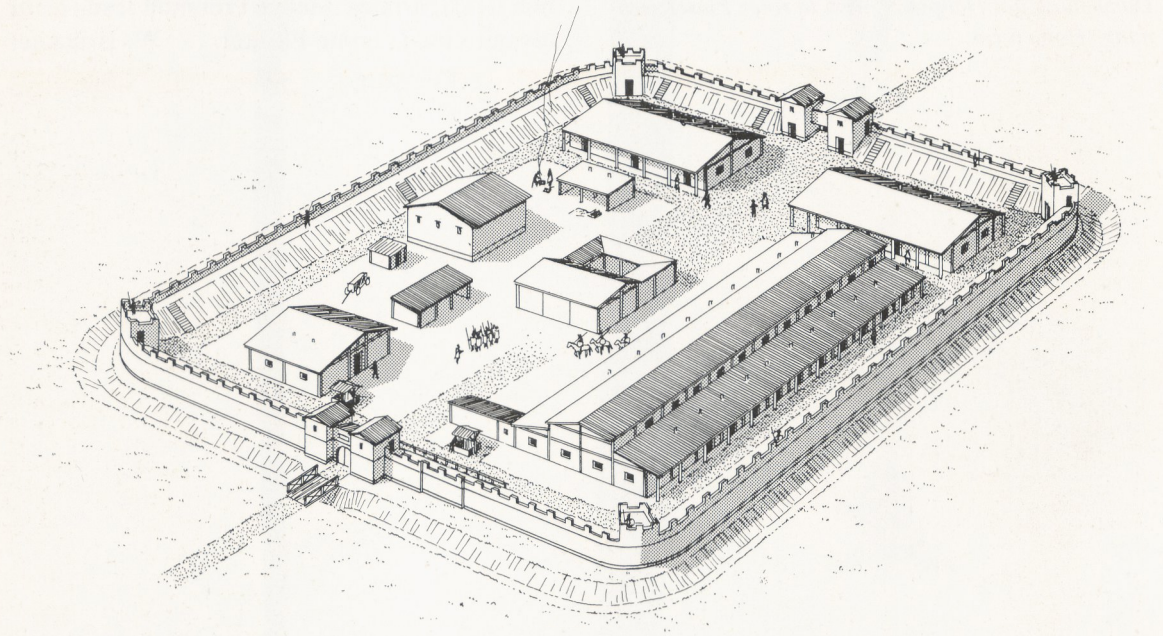
Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken

1983 konnte die dritte und letzte Grabungskampagne im Limeskastell bei Ellingen abgeschlossen werden. Damit gelang es zum erstenmal, ein Numeruskastell am rätischen Limes mittels einer modernen Flächengrabung komplett zu untersuchen.

Die Befunde lieferten ein genaues Bild der zweiphasigen Befestigung, die wohl in der frühen Regierungszeit Kaiser Hadrians errichtet und unter Commodus um 182 n. Chr. wenigstens zum Teil in Stein umgebaut worden war. Die Innenbebauung des kleinen Militärlagers (Abb. 135) im Vorfeld der großen Garnison von Weißenburg-Biriciana wird ebenso deutlich wie das Alltagsleben der Soldaten anhand zahlreicher Kleinfunde. Die bekannte Bauinschrift aus dem Jahr 182 n. Chr. vermittelt bemerkenswerte historische Informationen. Im Rahmen

Vertretern der Flurbereinigung, die ja bereits die laufenden Grabungen tatkräftig unterstützt hatten. Man kam überein, die Anlagen zum Abschluß des Gruppenflurbereinigungsverfahrens Ellingen-Ost fertigzustellen. Die finanziellen Hauptlasten der Maßnahme trug die Teilnehmergemeinschaft Höttingen in Abwicklung durch die Flurbereinigungsdirektion Ansbach; Zuschüsse leisteten die Stadt Ellingen, der Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, der Bezirk Mittelfranken und das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege. Eigentümer sollte die Stadt Ellingen werden, die auch für die zukünftige Pflege des Denkmals zu sorgen hatte.

Da es wenig sinnvoll erschien, den gesamten Kastellbereich mit einer Fläche von über einem Hektar aus der landwirtschaftlichen Nutzung herauszulösen, einigte man sich darauf, nur die



135 Rekonstruktionsvorschlag des Kastells Ellingen, jüngere Bauphase, Blick aus der Vogelschau von Südosten.

einer Münchener Dissertation sollen die Grabungsergebnisse ausgewertet werden. Noch während der Ausgrabungen regte die Stadt Ellingen an, die Überreste des Lagers durch Restaurierung und Rekonstruktion für die Öffentlichkeit auf Dauer sichtbar zu machen und zu erhalten. Dieser Vorschlag fand sogleich Zustimmung bei den Ausgräbern und bei den

Nordfront des Kastells zu rekonstruieren. Die Sichtbarmachung der archäologischen Befunde war allein mit der Methode der Rekonstruktion möglich, denn alle Baureste fanden sich zumeist nur noch andeutungsweise im Boden – von der Wehrmauer waren beispielsweise maximal zwei Steinlagen erhalten. Um zu einem möglichst anschaulichen Ergebnis zu kommen, wurden die

Mauerzüge wenigstens brusthoch wieder aufgemauert. Der samt anschließendem Wehrgang (Rampe) begehbare Stumpf des Nordwestturms erhielt eine Höhe von ca. 4 m und vermittelt mit seinem weiten Ausblick über das Umland dem Besucher sozusagen die Perspektive des römischen Wachsoldaten (Abb. 136). Alles sichtbare Mauerwerk wurde analog zum Originalbefund mit Sandsteinen aufgeführt. Da die Steinbrüche im nahen Höttingen schon längst aufge-

lassen sind, behelf man sich mit Material aus Abbruchhäusern der Umgebung. Dabei mögen Steine, die vor Jahrhunderten aus der Kastellruine zum Hausbau verschleppt worden waren, wieder an ihren Ursprungsort zurückgekehrt sein!

Zu den wieder aufgemauerten Teilen der Nordfront – der Wehrmauer mit zwei Ecktürmen und dem turmflankierten Nordtor – kamen in An-
deutung die Erdschüttung der Rampe sowie an

136 Ellingen. Blick vom nordwestlichen Eckturm über die rekonstruierte Nordfront des Kastells.





137 Ellingen. Rekonstruierte Kastellnordfront mit Informationstafeln.

deren Fuß die steinbelegte Lagerstraße. Der Graben vor der Mauer wurde als seichte Mulde gestaltet. Die beiden südlichen Lagerecken sind durch Bäume markiert. Insgesamt sollten die Rekonstruktionen den plastischen Eindruck einer verfallenen römischen Festung vermitteln. Auf die Darstellung architektonischer Details wie Zinnen, Gesimse, Mauerverputz usw. wurde bewußt verzichtet.

Weitere Maßnahmen betrafen den Bau einer dauerhaften Zufahrt, die Einrichtung von Parkplätzen sowie einer Wendemöglichkeit für Autobusse. Wegweiser führen die Besucher zum Kastell, das mit Rastbänken, Informations-

tafeln und einer originalgetreuen Kopie der Bauinschrift ausgestattet ist (Abb. 137). Schließlich mußte auch noch an die sichere Begehbarkeit von Turm und Rampe gedacht und entsprechende Treppen und Geländer installiert werden.

Am 18. Juni 1983 konnte die Anlage mit einem gelungenen Festakt vor großem Publikum der Öffentlichkeit übergeben werden. Zahlreiche Besucher von nah und fern haben mittlerweile Sablonetum besichtigt, und die bei manchen Einheimischen zunächst beobachtete Skepsis ist dem Stolz auf »ihr« Kulturdenkmal gewichen.

H. Koschik

138 Römermuseum Weißenburg i. Bay. Bronzestatue des Merkur aus dem römischen Schatzfund von Weißenburg (Ende 2. Jahrhundert n. Chr.). Höhe mit Sockel 21,6 cm.

